

DOKUMENTATION

Act to Change!

Konferenz zum Jugend- und
Fachkräfteaustausch
zwischen Deutschland, Ägypten,
Marokko und Tunesien

CASABLANCA, MAROKKO

22. BIS 25. NOVEMBER 2019

Eine Kooperation von



Mit Unterstützung von



Impressum

IJAB – Fachstelle für Internationale
Jugendarbeit der Bundesrepublik
Deutschland e.V.
Godesberger Allee 142-148
D-53175 Bonn
Tel.: +49 (0)228-95 06-0
E-Mail: info@ijab.de
www.ijab.de

Verantwortlich:
Marie-Luise Dreber

Redaktion:
Dr. Anneli Starzinger,
Christiane Reinholz-Asolli,
Christian Herrmann

Bildnachweis:
Sami Essid, Christiane Reinholz-Asolli,
Dr. Anneli Starzinger; [jelisua88/Shutterstock](#)
(Ornament)

Inhalt

Vorwort	4	Interviews – Originaltöne von der Konferenz	30
Interview mit den Partnerorganisationen	7	Martin Kaiser, GSI.....	31
Die Konferenz	10	Dalia ElBadry, icealex	32
Eröffnung.....	11	Sabrina Jertila, Pole civile pour le développement.....	33
Podiumsdiskussion:		Aziza Ziou Ziou, Moroccan Association of Victims of Terrorism (AMVT).....	34
Status Quo der Jugendpolitik in Deutschland, Marokko, Tunesien und Ägypten.....	12	Anhang	36
Field Visits	14	Hilfreiche Tipps und Links	37
Thema Umweltschutz	15	Linktipps zur Finanzierung:	
Thema Extremismus und friedliche Koexistenz	16	Förderung von internationalem Jugendaustausch mit den Maghreb-Staaten.....	38
Thema Beteiligungsstrukturen junger Menschen in Politik und Gesellschaft	17		
Thema Empowerment, soziale Gerechtigkeit und berufliche Integration.....	17		
Storytelling:			
Geschichten aus der (internationalen) Jugendarbeit.....	19		
Thema Extremismus und friedliche Koexistenz.....	20		
Thema Umweltschutz.....	21		
Thema Beteiligungsstrukturen junger Menschen in Politik und Gesellschaft	22		
Thema Empowerment, soziale Gerechtigkeit und berufliche Integration	24		
Open Space	26		
Abschlusspanel:			
Internationaler Jugendaustausch trifft Politik.....	28		



Vorwort

Internationaler Jugendaustausch macht Spaß, stärkt und fördert junge Menschen. Er ermöglicht es ihnen, ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken, neue Perspektiven zu entwickeln und sich als handelnde Akteure in einer globalen Welt zu erleben. Dadurch leistet der Jugendaustausch einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Zivilgesellschaft und demokratischen Jugendstrukturen.

Seit den Umbrüchen des Arabischen Frühlings hat sich der Jugendaustausch zwischen Deutschland, Marokko, Tunesien und Ägypten stark entwickelt und ein lebendiges Netzwerk von Partnern ist entstanden. In den seit 2015 stattfindenden Netzwerkkonferenzen informieren sich die Partner gegenseitig über aktuelle Entwicklungen, diskutieren brennende Themen, tauschen sich über gelungene Praxisbeispiele aus und entwickeln zusammen neue Projektideen.

Zwei Jahre nach der letzten Konferenz „DIALOGUE ME TO NETWORK“ in Tunis gab es Ende 2019 ein weiteres Treffen der deutschen, marokkanischen, tunesischen und ägyptischen Akteure im Jugendaustausch. Ermöglicht durch die Förderung des Auswärtigen Amtes, fand die Konferenz „Act to change!“ vom 22. bis 25. November 2019 in Casablanca statt.

Internationaler Austausch und Jugendarbeit vor Ort

Über 80 Aktive aus der Jugendarbeit Marokkos, Tunesiens, Ägyptens und Deutschlands machten sich auf den Weg in die marokkanische Metropole. Dabei handelte es sich überwiegend um ehrenamtlich engagierte Vertreter/-innen aus zivilgesellschaftlichen Organisationen. Ziel der Konferenz war es, den Teilnehmenden die Möglichkeit zu eröffnen, sich über die Wirkungen internationaler Jugendarbeit auszutauschen, von- und miteinander zu lernen, sich zu vernetzen, neue Initiativen und Projekte auf die Beine zu stellen und nicht zuletzt politisches Bewusstsein zu wecken und dafür zu sensibilisieren. Es ging um Fragen wie: Auf welche Weise kann ein internationaler Jugendaustausch zum Empowerment seiner jungen Teilnehmenden beitragen? Wie wird dadurch die Schaffung von Strukturen für eine aktive Zivilgesellschaft befördert? Und welche Voraussetzungen müssen dafür geschaffen werden, damit internationale Austausche ihre Wirkung entfalten? Über diese und andere Fragen rund um Jugendarbeit und Jugendaustausch debattierten die Fachkräfte aus allen vier Partnerländern in wechselnden Workshops und Gruppen. Die Methoden des Open Space und des Storytelling sorgten dabei für pädagogische Anregung und wechselnde Perspektiven.





Diskutiert wurde im Rahmen der vier thematischen Schwerpunkte der Konferenz

- Extremismus und friedliche Koexistenz
- Umweltschutz
- Beteiligungsstrukturen junger Menschen in Politik und Gesellschaft
- Empowerment, soziale Gerechtigkeit und berufliche Integration

Besuche in Einrichtungen vor Ort sorgten für praktische Anschauung der guten Projektarbeit in Marokko. Die Teilnehmenden entdeckten viele Gemeinsamkeiten in der Arbeit mit Jugendlichen trotz der gegebenen strukturellen, politischen und wirtschaftlichen Unterschiede.

Das Interesse an Austausch und Vernetzung in den beteiligten Ländern ist groß, das zeigte die Konferenz erneut. In der knapp bemessenen Zeit nutzten die 80 Teilnehmenden jede Minute, um mit einander ins Gespräch zu kommen, sich über die Projekte der anderen zu informieren und neue gemeinsame Aktivitäten zu planen.

Heiße Debatten fanden besonders rund um das Thema politische Partizipation statt. Viele der ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagierten Projektvertreter/-innen aus verschiedenen Ländern beschrieben eine mangelnde Bereitschaft von Seiten des Staates und der Politik, jungen Menschen zuzuhören, sie an Entscheidungen zu beteiligen oder funktionierende Unterstützungsstrukturen zu schaffen. Forderungen nach Zusammenarbeit staatlicher Einrichtungen mit Organisationen der Zivilgesellschaft oder auch einer Förderung von Strukturen der Jugendarbeit wurden in vielen Arbeitsgruppen formuliert.

Gerade angesichts der in den Podiumsdiskussionen thematisierten Herausforderungen in allen nordafrikanischen Staaten wie Jugend Arbeitslosigkeit, Extremismus und Abwanderung von Jugendlichen nach Europa kommt einer breit aufgestellten, staatlich unterstützten Jugendarbeit eine enorme Aufgabe und Chance zu: Sie könnte politisches Bewusstsein stärken, Beteiligungsformen etablieren, Kompetenzen und Selbstbewusstsein von Jugendlichen stärken, berufliche Qualifikationen vermitteln und damit langfristig zum Abbau von Jugendarbeitslosigkeit und zum Abbau von extremistischen Tendenzen beitragen. Auch der Gefahr der Abwanderung von jungen Menschen würde so entgegengetreten, weil Chancen der Gestaltung von Gesellschaft und eigenem Lebenslauf gestärkt werden und damit die Attraktivität des Verbleibens im Heimatland deutlich zunähme.

Fazit: Was haben wir erreicht?

1. Das Netzwerk

In den vergangenen Jahren ist ein lebendiges Netzwerk unterschiedlichster Partnerorganisationen in den beteiligten Ländern entstanden. Dieses Netzwerk wird im Kern getragen von den Aktivitäten derjenigen Organisationen, die lokal und meist ehrenamtlich mit ihren Jugendlichen vor Ort arbeiten und sich dann mit Jugendorganisationen aus anderen Ländern vernetzen. In diesem Netzwerk lernen sie mit und von einander sowohl für die lokale Initiative als auch für das internationale Begegnungsprojekt. Dazu kommen die großen Player wie Fachorganisationen, Wohlfahrtsverbände, Universitäten oder Stiftungen. Das Netzwerk wächst also aus den Zivilgesellschaften der Partnerländer, es bestehen aber auch viele Verbindungslinien zur staatlichen Ebene, von Land zu Land unterschiedlich intensiv ausgeprägt und in anderen Schwerpunktbereichen.

2. Die Kontinuität

Seit etlichen Jahren finden nun verschiedene Austauschaktivitäten der großen und kleinen Träger des Jugend- und Fachkräfteaustausches zwischen Deutschland und den nordafrikanischen Staaten statt. Durch die international agierenden Organisationen wie zum Beispiel IJAB und seine Partner, die regelmäßig Lobbyarbeit, koordinierende und Monitoring-Aufgaben leisten können, wird das Netzwerk auch zwischen den Treffen aufrecht erhalten, es finden nationale Treffen statt und lokal arbeitende Organisationen wissen, an wen sie sich bei Fragen oder bei der Suche nach neuen Partnern oder Fördermöglichkeiten wenden können.

3. Wirkung auf die Zivilgesellschaft

Internationaler Jugendaustausch unterstützt den Aufbau von Strukturen einer aktiven Zivilgesellschaft, das zeigen auch die Beispiele aus dieser Dokumentation. Die Projekte bieten jungen Menschen konkrete Möglichkeiten auszuprobieren, wie demokratische Prozesse ganz praktisch funktionieren können. Sie lernen, sich für ihre Interessen einzusetzen und sich zu organisieren. Daher spielten bei der Konferenz besonders Methoden, die eine breite Partizipation ermöglichen, eine wichtige Rolle für das Ausprobieren und Erlernen von Beteiligungsverfahren. Gleichzeitig ist ein Jugendaustausch ein attraktives Angebot, mit dem Organisationen junge Menschen an sich binden und für gemeinschaftliche Aufgaben Interesse wecken können.

4. Kooperation auf Augenhöhe

Nicht zu unterschätzen in ihrer Bedeutung ist die Zusammenarbeit auf Augenhöhe als Grundsatz der internationalen Jugendarbeit auch in diesem Netzwerk. So schafft die Internationale Jugendarbeit einen Gegendiskurs zu Migration, Ausbeutung und Kolonialis-

mus. Auch wenn die finanziellen und wirtschaftlichen Mittel und Voraussetzungen der Partner nicht immer die gleichen sind – sie verfolgen die gleichen Ziele in ihrer Arbeit mit den Jugendlichen, sie nutzen die gleichen Methoden, um Jugendliche mit weniger Chancen zu erreichen, und sie setzen das gemeinsam geplante Projekt gleichberechtigt um. Dies ist ein bedeutender Faktor auf dem Weg zu einem gleichberechtigten Zusammenleben in der einen globalen Welt.

5. Perspektiven für junge Menschen

Empowerment – das ist ein Begriff, der regelmäßig im Zusammenhang mit der Bedeutung von internationalem Jugendaustausch fällt und der auch in Casablanca eine zentrale Rolle spielte. Jugendliche lernen Verantwortung zu übernehmen und erfahren Wertschätzung. Sie kommen mit anderen jungen Menschen zusammen, werden dabei unterstützt sich zivilgesellschaftlich zu engagieren, sie können eine Aufgabe oder Funktion übernehmen und ihre Leistung wird anerkannt. Durch den Dialog zwischen den Kulturen und Religionen gewinnen Jugendliche an Wissen und Kompetenzen. Sie gewinnen an Selbstwertgefühl und an Toleranz anderen gegenüber. Dies kann ihre beruflichen Chancen erhöhen. Ebenfalls kann so möglicherweise einer Radikalisierung entgegengewirkt werden.

Was sind die nächsten Schritte?

Aus der Netzwerkkonferenz sind viele neue Projektideen und Kontakte entstanden. Nicht nur international, sondern auch innerhalb der jeweiligen Länder gibt es ein Bedürfnis, die diskutierten Themen zusammen weiter zu bearbeiten und voran zu bringen. Die beteiligten Partnerorganisationen beabsichtigen daher, auch die nationale Vernetzung weiter zu unterstützen. Dies wird je nach den unterschiedlichen Bedarfen der Länder jeweils mit anderem Fokus geschehen: Die marokkanischen Partner setzen ihren Schwerpunkt auf die Kooperation mit staatlichen Bildungseinrichtungen. Dabei soll es darum gehen, in der Zusammenarbeit mit den Jugendorganisationen neue partizipative Strategien und Methoden in die staatlichen Curricula einzubringen. Auch für die tunesischen Partner geht es darum, in der Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft neue Chancen für junge Menschen zu schaffen. Ein Beispiel für die Nutzung des internationalen Austausches für lokalen Fortschritt in diesem Kontext ist beispielsweise die Qualifizierung von Jugend- und Sozialarbeiter(inne)n der staatlichen Maisons de la Jeunesse in Tunesien durch internationalen Fachaustausch. Ein wichtiges Thema für den ägyptischen Partner besteht in der Unterstützung von Jugendlichen in wenig entwickelten Regionen durch die Förderung von Start-ups und Social Entrepreneurship. In Deutschland wiederum liegt der Fokus darauf, bestimmte Themen mit nordafrikanischen Partnern zu bearbeiten, die beispielsweise auch in der Migrationsgesellschaft von Bedeutung sind.

Die Konferenz „Act to change!“ hat alle beteiligten Partner darin bestärkt, in der internationalen Vernetzung und dem voneinander Lernen zwischen ihren Ländern weiterhin großes Potential zu sehen. Parallel zur Bearbeitung der nationalen Themen werden daher die Planungen für kommende internationale Vernetzungsaktivitäten fortgesetzt.

Zusätzlich zur vorliegenden Kurzfassung der Konferenzdokumentation erscheint noch eine umfassendere Publikation zu Nordafrika. Diese beinhaltet ebenfalls die Ergebnisse der Konferenz und wird darüber hinaus ergänzt durch Artikel und Interviews zur Situation junger Menschen in Marokko sowie zum Mehrwert von internationalem Jugendaustausch zwischen Deutschland, Marokko, Ägypten und Tunesien.





Interview mit den Partnerorganisationen

„Man muss den Jugendlichen zuhören in Zeiten von Globalisierung und Klimawandel, weil die Zukunft die Jugendlichen sind.“

Interview mit

Ali Belhcen, Young United, Marokko
Ahmed Bastawy, icealex, Ägypten
Marie Luise Dreber, IJAB, Deutschland
Sami Essid, Club Culturel Ali Belhouane, Tunesien



Was waren Ihre Erwartungen an die Konferenz?

Sami Essid: Meine Erwartungen an die Konferenz war, den Jugendaustausch weiter zu entwickeln, sich über Qualifikationen für Jugendarbeiter auszutauschen und zu netzwerken, was eines der wichtigsten Ziele ist. Seit 2015 bereiten wir diese Konferenzen vor und ich sehe gute Ergebnisse. Es gibt viele neue Teilnehmende aus allen vier Ländern. Ich habe viele angeregte Diskussionen wahrgenommen, viele neue Ideen und den Willen, Dinge zu konkretisieren.

Marie-Luise Dreber: Ich hatte drei wesentliche Erwartungen: die erste war, sich gegenseitig darüber zu informieren, was in den jeweiligen Ländern im Bereich der Jugendpolitik, der Jugendarbeit und der Zivilgesellschaft passiert. Die zweite Erwartung war, die Diskussion zu Themen zu vertiefen wie Radikalisierung, Extremismus, Umwelt und Partizipation (die 4 Schwerpunktthemen der Konferenz). Die dritte Erwartung war, den Jugendaustausch weiterzuentwickeln, neue Kontakte aufzubauen zu Organisationen und das Netzwerk zu stärken.

Ahmed Bastawy: Ich habe diese (multi-)nationale Konferenz als Plattform zum Vernetzen mit Partnerorganisationen und anderen teilnehmenden Organisationen aus vier Ländern angesehen, und zwar auf der menschlichen Ebene, auf der alles noch einmal anders und wesentlich reflektierter ist.

Eine weitere Erwartung, die sich erfüllt hat, war, Raum für eingehende Diskussionen zu spezifischen Themen wie Umwelt- und Klimanotstand, Digitalisierung und menschliche Beziehungen zu schaffen und die Ergebnisse vor Ort zu bewerten, um nur einige zu nennen. Die Geschichten, die dabei herauskamen, und die Erfahrungen, die unter den Teilnehmern ausgetauscht wurden, waren sehr ehrlich und bereichernd.

Wie kann Internationaler Jugendaustausch die Situation von Jugendlichen in den beteiligten Ländern positiv beeinflussen?

Marie-Luise Dreber: Wir haben 2015 in Bonn eine multilaterale Konferenz durchgeführt mit vielen Trägern, die im Rahmen der Transformationspartnerschaften des Auswärtigen Amts mit nordafrikanischen Ländern im Jugendaustausch aktiv sind. Dabei ging es um die Frage der Wirksamkeit von internationalem Jugendaustausch auf Demokratie und Zivilgesellschaft. Am Ende der Konferenz resümierten die Teilnehmenden aus Ägypten, Deutschland, Marokko und Tunesien gemeinsam, dass der internationale Jugendaustausch *„ein wichtiges Instrument zur Förderung der Zivilgesellschaft und zur Unterstützung von demokratischen Strukturen ist. Der Austausch ermöglicht neue Perspektiven und ein besseres gegenseitiges Verständnis. Junge Menschen erlangen neue Einsichten, gewinnen an Selbstvertrauen und werden in ihrer Persönlichkeit gestärkt. Sie erwerben interkulturelle Kompetenzen und lernen den Umgang mit Vielfalt. Sie können sich in die Programme einbringen und aktiv beteiligen. Die Teilnehmenden aus Nordafrika beschreiben eindringlich die Dynamik aus Chancenlosigkeit junger Menschen in ihren Heimatländern, Emigration, gescheiterter Zuwanderung und Radikalisierung. Sie benennen Extremismus als gemeinsames Problem der arabischen Welt und Europas, das einer gemeinsamen Lösung bedarf. Dabei stellen alle Beteiligten fest, dass der Jugendaustausch ein wirksames Mittel darstellt, um Partizipation zu fördern, Extremismus und Radikalisierung vorzubeugen und jungen Menschen neue Chancen zu eröffnen.“*

Diese Eindrücke haben sich in den Berichten der unterschiedlichen Organisationen bei den folgenden multilateralen Konferenzen verstärkt. Vor allem in Deutschland stellen wir fest, dass über die gemeinsame Verständigung viele Vorurteile gegenüber dem Islam abgebaut werden können und eine größere Offenheit entsteht. Umgekehrt erleben Jugendliche aus den nordafrikanischen Ländern, dass in Deutschland das Leben auch nicht so einfach ist, wie sie

es sich vorstellen, aber sie nehmen neue Formen der Beteiligung, der Mitsprache mit, was sie in ihrem Heimatland ermutigt, für ihre Interessen einzustehen.

Sami Essid: Ich kann aus 15 Jahren Erfahrung sprechen. Unsere Organisation startete mit Jugendaustausch im Jahr 2004. Seitdem haben wir so viele Austauschmaßnahmen durchgeführt, dass wir uns wirklich eine Meinung bilden können über die praktischen Auswirkungen. In der Vergangenheit hatten wir in Lafayette (Tunesien), wo unsere Organisation beheimatet ist, eine Menge Probleme mit Gewalt und Drogenmissbrauch. Heute kann man beobachten, dass die Jugendlichen in Lafayette, die wir in Austauschmaßnahmen begleitet haben, Jobs haben und Verantwortlichkeit übernommen haben. Wir zählen mittlerweile mehr als 1000 Teilnehmende, die an unseren Austauschmaßnahmen teilgenommen haben. Ich bin immer sehr positiv überrascht, wenn ich auf der Straße jemanden treffe, der an unseren Austauschprogrammen teilgenommen hat und der oder die mir erzählt, dass er oder sie in einer guten Position ist und sehr dankbar für die Erfahrung des Jugendaustausches, obwohl es viele Jahre zurückliegt. Die Auswirkungen des internationalen Jugendaustausches sind sehr deutlich und es handelt sich um direkte Auswirkungen. Ich habe selbst diese Erfahrung gemacht. Als Student habe ich an einer Austauschmaßnahme teilgenommen und bin nach Japan gereist. Ich hatte den Eindruck, mein Leben hat sich dadurch um 180 Grad gewandelt.

Ahmed Bastawy: Internationale Jugendarbeit und Jugendaustauschprogramme tragen wesentlich dazu bei, die Teilnehmenden individuell zu fördern und durch sie den Multiplikatoreffekt zu verstärken, indem sie als Netzwerk agieren und ihre Erfahrungen über ihren kleineren persönlichen Einflusskreis hinaus verbreiten.

Darüber hinaus zielen solche Programme darauf ab, den interkulturellen Austausch sowie den historischen und politischen Kontext der Austauschländer zu erweitern und jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, globale Wirtschaftsfragen und die Auswirkungen des individuellen Lebensstils miteinander zu verknüpfen.

Die internationale Jugendarbeit kommt denjenigen zugute, die in die neuen Kulturen der Gastgeberländer eingeführt werden, aber sie erstreckt sich auch darauf, Jugendlichen aus Ägypten die Möglichkeit zu geben, ihr Land anders zu sehen und sich mit anderen Akteuren aus dem breiteren Ökosystem zu vernetzen, sowie neue / kollektive Interventionen zu erforschen, um für einen schrittweisen Wandel an der Basis zu sorgen.

Die von uns organisierten Austauschprogramme waren für viele der Teilnehmenden eine einzigartige und einmalige Erfahrung, die sie weiter vertiefen wollen. Die Teilnehmenden berichteten über eine Vielzahl von Erfahrungen, die sie seither in der aktiven Jugendarbeit gemacht haben.



Auch in Bezug auf die Bildung hat der Jugendaustausch Auswirkungen auf die Entscheidungen und Interessen der Teilnehmer gehabt. Ich habe gesehen, dass einige Teilnehmer, die bereits einen Bachelor-Abschluss haben, nun motiviert sind, ihren Master-Abschluss zu beginnen, um ihr Wissen und ihre Praxis zu Themen im Zusammenhang mit den Austauschprogrammen, an denen sie teilgenommen haben, zu vertiefen. Ein weiteres Ergebnis, das beobachtet wurde, ist, dass Vorurteile und Ängste gegenüber fremden Kulturen abgebaut werden konnten.

Ali Belhcen: Der internationale Jugendaustausch hat einen großen Einfluss auf die Jugendarbeit hier in Marokko. Unser Verein Young United hat sehr von der Zusammenarbeit in den letzten 10 Jahren profitiert. Die Qualität der Jugendarbeit ist dadurch verbessert worden, nicht nur bei uns, sondern auch bei unseren Partnern in Deutschland, Frankreich und Polen. Es hat dazu geführt, dass mehr Toleranz füreinander entstanden ist. Vorher hatte jeder eine gewisse Angst vor dem anderen und durch die Begegnung an einem Ort wird man zu einer Familie und trennt sich nur unter Tränen. Unterschiedlichkeiten und Grenzen spielen keine Rolle mehr. Während einer 10-tägigen Begegnung verschwinden die Unterschiede. Man merkt sie gar nicht mehr und die Vorurteile werden abgebaut in dieser Zeit. Diese Begegnungen hinterlassen einen nachhaltigen und positiven Eindruck vom anderen – auch bei uns selbst, den Veranstaltern. Wir haben viele Vorurteile korrigieren können.

Was sind Ihre Wünsche für die Arbeit in diesem Kontext in der Zukunft?

Ahmed Bastawy: Ein Ergebnis dieser multinationalen Konferenz, das ich mir vorstelle, ist der Aufbau eines organischen Netzwerks von Gleichgesinnten, Partnern und Praktikern, die resilient und in der Lage sind, die öffentliche Politik zu beeinflussen sowie fundierte Aktionen an der Basis anzuleiten.

Die Zusammenarbeit auf dieser Ebene soll nicht nur einzelnen Ländern zugutekommen, sondern eher noch mehr internationale Verbindungen aufbauen, die schließlich die negativen Seiten der Globalisierung, des Kapitalismus und anderer Phänomene, die wir heute aufgrund des schnellen Wachstums beobachten, neutralisieren würden.

Demzufolge müssten diese auf Vertrauen basierenden Beziehungen und persönlichen Verbindungen in den verschiedenen Projekten und Aktivitäten, die aus dieser Zusammenarbeit und Kooperation entstanden sind, in hohem Maße gefördert und erneut gewürdigt werden.

Marie-Luise Dreber: Ich wünsche mir, dass wir noch viel mehr Organisationen für den Jugendaustausch mit diesen Ländern gewinnen können, und dadurch mehr junge Menschen beteiligt werden. Auch wäre es schön, weitere Länder einzubeziehen und das Netzwerk auszuweiten. Gemeinsam müssen wir uns im Sinne der Agenda 2030 den Herausforderungen unserer Welt stellen und uns dafür einsetzen, dass unser Zusammenleben friedlicher und gerechter wird. Junge Menschen haben dafür gute Antennen und vor allem tolle Ideen. Das merken wir, wenn es um die Auseinandersetzung mit Themen wie Gender, Umweltschutz, Partizipation oder Beschäftigung geht. Hier müssen wir junge Menschen noch viel mehr unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern vertiefen.

Und schließlich brauchen wir Erleichterungen bei der Ausstellung von Visa. Diese Bürokratie und die damit verbundenen Schwierigkeiten behindern unsere Arbeit enorm.

Ali Belhcen: Mein Wunsch ist es, dass diese Arbeit weitergeführt wird und weiterhin gute Ergebnisse erzielt. Ich hoffe, dass die beteiligten vier Länder auch zukünftig gut zusammenarbeiten für eine Jugendarbeit, die eine Welt erschafft, in der alle Platz haben. Man muss den Jugendlichen zuhören in Zeiten von Globalisierung und Klimawandel, weil die Zukunft die Jugendlichen sind. Ich hoffe, dass unsere Regierungen in diesem Sinne mitarbeiten und unterstützen.

Die Konferenz





Eröffnung

In ihrer Eröffnung betonten Marie Luise Dreber, Direktorin von IJAB, und Abdelhalimid Tawfik von Young United aus Al Hoceima, die Erfolgsgeschichte der mittlerweile 4-jährigen Zusammenarbeit. Die Internationale Jugendarbeit sei im Rahmen der Transformationspartnerschaften ein wichtiges Instrument zum Aufbau der Zivilgesellschaft und demokratischer Strukturen – auch und gerade angesichts der großen Herausforderungen im Mittelmeerraum in den letzten Jahren wie die Zunahme terroristischer und extremistischer Tendenzen. Junge Menschen könnten durch Internationale Jugendarbeit neue Perspektiven erwerben und würden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt. Das wiederum beuge extremistischen Tendenzen vor. Es gelte, ein gemeinsames Demokratieverständnis aufzubauen und neue Ideen der Zusammenarbeit zu entwickeln. Auf diese Weise trage die Internationale Jugendarbeit zur Verbesserung der Lebensbedingungen junger Menschen bei.

Die Konferenz begann mit aktivierenden Elementen, die das Kennenlernen erleichterten, und einer Einführung in das Programm und seine Ziele. Ein erstes Highlight war die Podiumsdiskussion am Vormittag zur Situation junger Menschen in den beteiligten Partnerländern.



Podiumsdiskussion:



Status Quo der Jugendpolitik in Deutschland, Marokko, Tunesien und Ägypten

In der Podiumsdiskussion beschrieben die Diskutant(inn)en zunächst die jugendpolitische Situation ihrer Heimatländer und die daraus resultierenden Herausforderungen. Dabei zeigte sich, dass die Situation in allen nordafrikanischen Ländern durch hohe Jugendarbeitslosigkeit, mangelnde jugendpolitische Strukturen und eine Marginalisierung der Jugend insgesamt gekennzeichnet ist. Gleichzeitig spielen Jugendliche rein zahlenmäßig eine große Rolle in der Gesellschaft und stellen ein Potential für Zukunftsgestaltung dar, das leider bisher zu wenig genutzt wird. Marie-Luise Dreber, Direktorin von IJAB, bezog sich für die Darstellung der jugendpolitischen Situation in Deutschland u.a. auf die Ergebnisse der im Oktober 2019 veröffentlichten Shell-Studie, die belegt, dass Jugendliche insgesamt optimistisch in die Zukunft blicken und bereit sind, sich für ihre Anliegen zu engagieren und auch auf die Straße zu gehen, wie das Beispiel die „Fridays for Future“-Bewegung zeigt. 30 % der Jugendlichen seien aber auch offen für Populismus. Dabei sind Bildungsgrad und soziale Herkunft entscheidend für die Ausbildung entsprechender Haltungen. Die Unterstützung durch Jugendorganisationen und Jugendpolitik sieht Marie Luise Dreber hier zwingend notwendig. Die Jugendstrategie sei kein Allheilmittel. Als wichtige jugendpolitische Neuerung stellt sie den Jugend-Check vor, der vorsieht, dass jedes Bundesgesetz in Deutschland im Hinblick auf die Wirkung und die Konsequenzen für Jugendliche überprüft werden muss.

Dr. Ahmed Jazouli von der Organisation TALM aus Marokko, Experte für Demokratisierung und allgemeine Jugendpolitik, beklagt mangelnde Finanzen und Umsetzungspläne für die Beteiligung von Jugendlichen an der Politik und am öffentlichen Leben. Jugend als „Instrument“ für Wachstum würde zu wenig gesehen und wertgeschätzt. Die große Jugendarbeitslosigkeit bzw. der späte Einstieg von Jugendlichen ins Berufsleben sei ein Verlust für die Produktivität Marokkos.

Dr. Mustapha Chikh Zaouali von der tunesischen Organisation APEC (Association pour la promotion de l'éducation à la citoyenneté) führt aus, dass Jugendlichen unter 27 Jahren verfassungsrechtlich eine Teilhabe am öffentlichen Leben und der Politik zugestanden

sei, dass die hohe Jugendarbeitslosigkeit aber dazu führe, dass Jugendliche andere Sorgen und Probleme hätten, als sich beispielsweise um Umweltschutz zu kümmern.

Hania ElKady von der GIZ in Ägypten berichtet, dass es viel Ähnlichkeit gebe zu den Herausforderungen in Marokko und Tunesien. Es sei der Wille da, Jugendliche stärker zu beteiligen, was auch in Jugendkonferenzen geschehe. Darüber hinaus stünden jedem Minister vier jugendliche Berater zur Verfügung, was ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung sei. Darüber hinaus existiere ein Jugendprogramm „Frag den Präsidenten!“ und ein weiteres Programm mit dem Ziel, Jugendliche für Führungspositionen zu qualifizieren. Dennoch blieben Bildung und Beschäftigung schwierige Themen und Jugendliche würden tendenziell immer noch als „Problem“ begriffen.

Weitere Themen und Fragestellungen sind die bessere Beteiligung von Migranten und Flüchtlingen, die Bekämpfung patriarchalischer Tendenzen und die Verhinderung der Abwanderung Jugendlicher nach Europa. Es wird wiederholt auf die Notwendigkeit hingewiesen, Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche in den nordafrikanischen Ländern zu stärken und den wirtschaftlichen Aufbau grundsätzlich zu unterstützen, um der Abwanderung entgegenzuwirken. Darüber hinaus bedürfe es guter weiblicher Vorbilder für Frauen in der Arbeitswelt und familienfreundliche Arbeitsbedingungen. Der Aufbau von Jugendorganisationen und eine entsprechende staatliche Anerkennung müsse unterstützt werden.

Was die Einflussmöglichkeiten der Internationalen Jugendarbeit angeht, sind sich alle Diskutant(inn)en einig: sie begünstige den Perspektivwechsel, trage dazu bei, Toleranz und Verständnis für Andersartigkeit zu entwickeln und fördere Empowerment. All das wirke Radikalisierungstendenzen und Hassdiskursen entgegen und sei damit unverzichtbar für konstruktive Entwicklung sowohl in den nordafrikanischen Ländern als auch in Deutschland.

Field Visits

Am Samstagnachmittag hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich im Rahmen von „Field Visits“ einen Eindruck zu machen von der Jugendarbeit vor Ort, von Arbeitsbedingungen, Aufgaben, Chancen und Herausforderungen. Es standen sechs unterschiedliche Angebote zur Verfügung, aus denen die Teilnehmenden wählen konnten. Sechs Gruppen machten sich in drei großen Bussen auf den Weg durch ganz Casablanca und wurden in allen besuchten Organisationen sehr freundlich empfangen. Am Sonntagvormittag wurden die vielfältigen Eindrücke im Plenum kurz zusammengefasst. Insgesamt waren die Teilnehmenden überwiegend sehr beeindruckt von dem, was sie gesehen, gehört und erlebt hatten.



Thema Umweltschutz

FIELD VISIT: VERBAND DER LEHRERINNEN UND LEHRER FÜR NATURWISSEN- SCHAFTEN (AESVT MAROC)

AESVT hat den Aufbau einer modernen und integrativen Gesellschaft im Einklang mit den Werten nachhaltiger Entwicklung zum Ziel. Der Verein hat 2.000 Freiwillige und 13 festangestellte Mitarbeiter. Er besteht aus einem Netzwerk von 39 Unterorganisationen und betreibt 8 Umweltbildungszentren.

Die **Ziele** des Verbandes sind wie folgt:

- Förderung von freiwilligem Engagement und Solidarität
- Förderung von theoretischem und praktischem Wissen, um nachhaltige individuelle und kollektive Verhaltensänderungen in den Bereichen Umwelt, Gesundheit und Entwicklung herbeizuführen
- Beteiligung am Entscheidungsprozess über nachhaltige Entwicklung durch Lobbyarbeit oder durch Teilnahme an Beratungsgremien im Rahmen der partizipativen Demokratie
- Förderung der Lehrer/-innen für Naturwissenschaften in Marokko durch berufliche Fort- und Weiterbildung sowie den gegenseitigen Informationsaustausch
- Kooperation und Partnerschaft mit Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zur Förderung und Umsetzung von nachhaltiger Entwicklung

FIELD VISIT: VEREIN TAHADI FÜR GLEICHHEIT UND NACHBARSCHAFT ATEC

Der Verein Tahadi für Gleichheit und aktive Bürgerschaft (Association Tahadi pour l'Egalité et la Citoyenneté - ATEC), hervorgegangen aus dem Verein für Umwelt Tahadi (ATE), ist ein demokratischer und unabhängiger Verein. Er wurde als Nachbarschaftsverein für Menschen- und Frauenrechte gegründet, um das Wohnviertel zu einem menschenwürdigen Ort zu machen und die Lebensqualität seiner Bewohner zu verbessern.

„Die Herausforderung entsteht im Viertel“ und „Handele in deinem Viertel, um deine Gesellschaft aufzubauen“ sind das Motto des Vereins. Neben Umweltproblemen sind für ATEC folgende Herausforderungen zu bewältigen: Kriminalität, Armut, Arbeitslosigkeit, Drogen, Gewalt (insbesondere Gewalt an Frauen), Prostitution, Bildungsarmut, Schulabbruch, Extremismus, Probleme der Emigration von jungen Menschen.

Der Verein setzt sich besonders für Geschlechtergerechtigkeit und Teilhabe von Frauen und jungen Menschen ein.

Seine wichtigsten Ziele sind in Bezug auf Frauen

- Gleichberechtigung in allen Lebensbereichen
- Verbesserung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebensbedingungen von Frauen
- Unterstützung zur Durchsetzung von Frauenrechten und Geschlechtergerechtigkeit
- Monitoring der öffentlichen Politik auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene

In Bezug auf Kinder und Jugendliche:

- Integration Jugendlicher in den Arbeitsmarkt
- Unterstützung Jugendlicher bei der Durchsetzung ihrer Rechte, Verbesserung der Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen
- Kampf gegen Auswanderung, besonders der illegalen Auswanderung junger Menschen

Thema Extremismus und friedliche Koexistenz

FIELD VISIT: MAROKKANISCHE VEREINIGUNG DER OPFER DES TERRORISMUS

Nach den Terroranschlägen Anfang der 2000er Jahre in Marokko gründete sich die Vereinigung für die Opfer terroristischer Anschläge, ist aber gleichzeitig offen für alle, die sich in der Radikalisierungs- und Terrorismusbekämpfung engagieren wollen.

Ihre Ziele sind:

- Unterstützung für Opfer des Terrorismus, Gedenken an die Opfer und Information über die Opfer
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Gefahr des Terrorismus, für die Anerkennung einer Kultur des Friedens und Stärkung der Zivilgesellschaft
- Organisation und Teilnahme an Konferenzen, Symposien, Debatten über Terrorismus und Opferrechte auf nationaler und internationaler Ebene

Die Vereinigung hat eine Sensibilisierungskampagne in den Grundschulen unter dem Thema „Werteerziehung und die Ablehnung aller Formen von Gewalt“ in Casablanca gestartet und die Aktion im Laufe der Jahre auf andere Städte wie Marrakesch, Tanger, Tetouan, Alhoceima, Agadir, Safi etc. erweitert. Schulische Workshops haben in verschiedenen Regionen Marokkos und auch in Paris stattgefunden. Wichtiges Element bei der Arbeit an Schulen ist die Sensibilisierung der Eltern für die Gefahr sozialer Netzwerke für ihre Kinder.

Methodisch verwendet die Vereinigung für ihre Arbeit bevorzugt künstlerische Mittel. Dies gilt für die Arbeit innerhalb der schulischen Curricula. Beispiele dafür sind aber auch ein Malworkshop zum Thema „Kunst im Dienst von Frieden und Toleranz“, Filmtage unter dem Motto „Kino als Werkzeug gegen Radikalisierung und Gewalt“ oder literarische Cafés.



Thema Beteiligungsstrukturen junger Menschen in Politik und Gesellschaft

FIELD VISIT: REGIONALBEIRAT FÜR JUGEND DER REGION CASABLANCA SETTAT

Der Regionalbeirat für Jugend in Casablanca wurde im Januar 2018 als Maßgabe der neuen Verfassung und als demokratisches Element des Regionalisierungsprozesses in Marokko gegründet.

Die Marokkanische Verfassung von 2011 schreibt in Artikel 139 fest, dass in die verschiedenen Entwicklungsprozesse Bürger und Verbände sowohl auf lokaler als auch auf regionaler Ebene einbezogen werden sollen. Artikel 116 des Gesetzes zur Regionalisierung legt fest, dass gewählte Regionalräte partizipative Mechanismen für Dialog und Beratung einrichten sollen, in die Bürger und Verbände Empfehlungen, Vorschläge und Petitionen einreichen können und Entwicklungsprogramme durchführen, beobachten und bewerten können.

Der Regionalbeirat für Jugend berät die gewählten Regionalräte und verschafft den Bürgern und hier hauptsächlich den Jugendlichen aus der Casablanca Settata Region eine Stimme.

Thema Empowerment, soziale Gerechtigkeit und berufliche Integration

FIELD VISIT: KULTURZENTRUM SIDI MOUMEN IDMAJ

Der Nachbarschaftsverein IDMAJ entstand aus dem Bedürfnis heraus, Jugendliche dazu zu befähigen, andere Jugendliche zu fördern. Sein Ziel ist es, junge Menschen dabei zu unterstützen, dass sie benachteiligten Gleichaltrigen dabei helfen sich weiter zu entwickeln. Über 90 Prozent der Mitglieder von IDMAJ stammen aus armen und unterversorgten Vierteln. Sie kennen die Bedürfnisse, Hoffnungen und Sorgen der jungen Bewohner dieser Viertel.

Im Kulturzentrum Sidi Moumen des Nachbarschaftsvereins IDMAJ gibt es eine Vielzahl von Bildungs- und kreativen Angeboten. Es werden Kurse in Sport, Mathematik, Physik, Informatik sowie Englisch- und Französischunterricht für Kinder und Erwachsene angeboten sowie Nachhilfe und Prüfungsvorbereitung. Zu den Aktivitäten gehören kreative Kunstkurse wie Theater, Tanz, Nähen, Malen, Musik, Gitarre, Schlagzeug und Blasorchester.

Workshops und Projekte

Das Kulturzentrum Sidi Moumen organisiert zahlreiche Workshops und Projekte, darunter Al Mowaten und ein Mediationstraining. Al Mowaten („Der Bürger“) ist ein Projekt zur politischen Bildung, das von IDMAJ in Zusammenarbeit mit der britischen Botschaft in Rabat entwickelt wurde, um junge Menschen und Frauen aus benachteiligten Stadtteilen in Casablanca auszubilden und zu fördern. Durch Workshops zu Führung, Staatsbürgerschaft und Familienmediation haben die Programmteilnehmenden gelernt, Konflikte friedlich und ohne Gewalt zu lösen. Das Mediationstraining hat zum Ziel, über die Mudawana (marokkanisches Familienrecht) aufzuklären und Konfliktlösungs- und Mediationsfähigkeiten zu vermitteln, um Gewalt in der Schule zu verhindern und alltägliche Probleme in Familie und Gemeinschaft zu lösen.

Interkulturelle Austausche

IDMAJ nimmt auch an mehreren interkulturellen und internationalen Projekten weltweit und einem Schüleraustausch mit den Vereinigten Staaten teil, wie beispielsweise dem Global Voices-Projekt mit der Syracuse University und dem School2School-Projekt mit der Grand Rapids Highschool.

Thema Empowerment,
soziale Gerechtigkeit und berufliche
Integration

FIELD VISIT:
KULTURZENTRUM „LES ÉTOILES
DE SIDI MOUMEN (DIE STERNE
VON SIDI MOUMEN)“

Das Kulturzentrum „Die Sterne von Sidi Moumen“ wurde auf Initiative des marokkanischen Filmemachers Nabile Ayouch gegründet. Es ist ein Ort der Begegnung mit Schwerpunkt auf Bildungsaktivitäten in den Bereichen Kunst, Musik, Tanz, Theater, Film und Fremdsprachen.

Die Ali-Zaoua-Stiftung, Träger des Kulturzentrums, wurde ins Leben gerufen, um jungen Menschen in benachteiligten Vierteln zu ermöglichen, sich anders als durch Gewalt auszudrücken. Der Stadt-

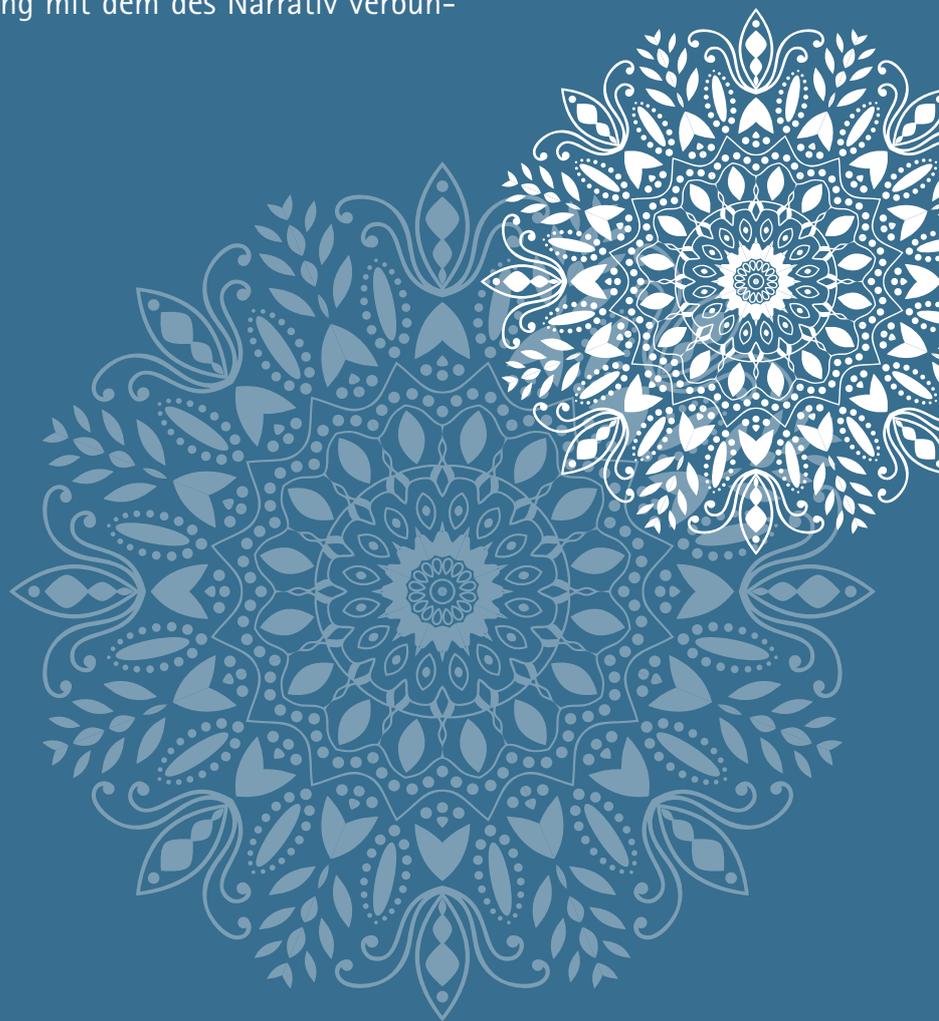
teil Sidi Moumen erhielt nach den Anschlägen vom 16. Mai 2003 traurige Bekanntheit. Die Selbstmordattentäter, die sich an mehreren Orten in Casablanca in die Luft sprengten, entstammten diesem Stadtteil. Aus diesem Grund hat sich die Ali-Zaoua-Stiftung zum Ziel gesetzt, sich im kulturellen und künstlerischen Bereich für die soziale Entwicklung der Jugendlichen dieses Stadtteils einzusetzen und für sie einen Raum für Dialog und Austausch zu schaffen, sie mit ihrem sozialen Umfeld zu versöhnen und so ihre psychosoziale Rehabilitation zu fördern.

Das Zentrum verfolgt den pädagogischen Ansatz, nicht in erster Linie Freizeitaktivitäten anzubieten, sondern die jugendlichen Besucher(inne)n bei der Verfolgung einer künstlerischen Karriere zu unterstützen. Den Kindern und Jugendlichen werden gute professionelle Lehrer/-innen und Trainer/-innen zur Verfügung gestellt, um ihnen damit eine echte Perspektive in einem künstlerischen Beruf zu ermöglichen.



Storytelling: Geschichten aus der (internationalen) Jugendarbeit

Storytelling ist eine Erzählmethode, mit der explizites, aber vor allem implizites Wissen in Form von Leitmotiven, Symbolen, Metaphern oder anderen Mitteln der Rhetorik weitergegeben wird. Das Publikum konsumiert die Story nicht nur durch Zuhören, Lesen oder Anschauen, sondern kann aktiv als Prosumer in die Umsetzung auf News-Portalen, Blogs, Streaming-Plattformen und in der Virtual Reality eingebunden werden. Der Begriff Storytelling ist eng mit dem des Narrativ verbunden.





Die Methode des Storytelling war für die allermeisten Teilnehmenden unbekannt und stieß zunächst auf eine gewisse Irritation. Das aktive Erleben und Ausprobieren führte aber bei vielen zu einer regelrechten Begeisterung.

Einige Teilnehmende hatten Erfahrungen aus der Jugendarbeit in Form einer Geschichte guter Praxis zu den Schwerpunktthemen der Konferenz vorbereitet. Im Plenum wurden die Geschichten kurz vorgestellt und die Teilnehmenden konnten sich dann einer Arbeitsgruppe ihres Interesses zuordnen. Die Aufgabe war es, mit unterschiedlichen „Ohren“ zuzuhören. Den Ohren waren jeweils Buchstaben zugeordnet wie folgt:

A – Was hat zum Erfolg beigetragen?

B – Was waren Herausforderungen – Hindernisse?

C – Was waren Wendepunkte?

D – Was inspiriert zur Nachahmung?

E – Freies Zuhören

Entsprechend des gewählten Ohres war nach den Arbeitsgruppen ein gemeinsamer Austausch zu den Leitfragen vorgesehen, der zu einem lebendigen Abgleich von Geschichten und Erfahrungen führte.

Thema Extremismus und friedliche Koexistenz

TUNESIEN: FOLGT MIR, IHR GEWINNT

An vielen Stellen der Konferenz wurde darüber gesprochen, dass im Rahmen des Kampfes gegen Gewalt und Extremismus die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit eine wichtige Rolle spielt. Anis Mansour von der Association des Etudiants beschrieb als « Geschichtenerzähler » seinen Werdegang durch verschiedene internationale Begegnungen und Projekte. Ausführlich schilderte er, wie das vom Institut Français de Tunisie organisierte Jugendforum zum Thema „Nachhaltige Entwicklung“ ihn zur Gründung eines Projekts inspirierte, um der Arbeitslosigkeit in Tunesien zu begegnen. In einem Verbund von 14 Verbänden aus sieben tunesischen Gouvernements wurde eine Initiative gegründet, die junge Hochschulabsolventen oder andere Arbeitslose über berufliche Möglichkeiten informiert und bei der Arbeitssuche unterstützt. Dieses Projekt wird vom Institut Français finanziert und zielt darauf ab, ein Netzwerk zu schaffen, das Arbeitsplätze schafft und junge Menschen in Arbeit bringt.



MAROKKO: EIN PARTIZIPATIVER ANSATZ HAT MICH STARK GEMACHT

Auch die Chancenlosigkeit von jungen Menschen aus benachteiligten Gebieten kann zu Radikalisierung beitragen. Tarik Oubendaoud von der Association Mouvement Twiza erzählte in seiner Arbeitsgruppe mit Teilnehmenden aus Deutschland, Tunesien, Ägypten und Marokko seine eigene Geschichte. Durch die Teilnahme an einer internationalen Jugendbegegnung kam er zum ersten Mal in Kontakt mit partizipativen Methoden der sozialen Arbeit. In diesem Projekt ging es darum, die tatsächlichen Bedürfnisse der jungen Menschen in dieser Amazigh-Region zu verstehen und mittels partizipativer Methoden auf sie einzugehen.

Ausgehend von diesem Startpunkt erwarb er neue Fähigkeiten, die ihn beruflich und persönlich weiterbrachten, wie die einfache Kommunikation sowohl mit der lokalen Bevölkerung im Rahmen von Projekten und Aktivitäten seines Vereins „Mouvement Twiza“ als auch vor allem mit Menschen aus anderen Ländern. Trotz aller Unterschiede in Sprache, Religion und Herkunft teilt er mit diesen Menschen die gemeinsame Basis einer Ablehnung aller Formen von Extremismus und die Vermeidung von Vorurteilen gegenüber anderen.

Thema Umweltschutz

DEUTSCHLAND: URBAN-GARDENING-PROJEKT FÜR ÖKOLOGISCHES BEWUSSTSEIN UND SOZIALES ENGAGEMENT

Jörg Restemeyer vom Projekt Jardinage Communautaire Tunis Cologne erzählte seiner Arbeitsgruppe davon, wie er durch die eher zufällige Teilnahme als Experte für Schulgärten an einem Austausch zwischen den Partnerstädten Köln und Tunis für den internationalen Austausch Feuer fing und in der Folge selbst mehrere Begegnungsprojekte mit Tunesien auf die Beine stellte.

Ganz praktisch konnte Jörg Restemeyer in diesem ersten Austausch erleben, wie groß trotz aller Unterschiede die Gemeinsamkeiten zwischen ihm und seinen Lehrerkollegen in Tunesien waren und wie vertraut das Geschehen an der besuchten Berufsschule auf ihn wirkte.

In nur 4 Jahren wuchs aus dieser ersten Begegnung mit Land und Menschen eine sehr positive Zusammenarbeit von deutschen und tunesischen Partnern aus den Bereichen Schule, Zivilgesellschaft und Kommune. Neben dem Schulaustausch führte die Initiative auch zu einer Fortsetzung des städtepartnerschaftlichen Urban-Gardening-Projektes. Ziel des Projektes ist es, über partizipative Gartenprojekte in Schulen und Jugendzentren das ökologische Bewusstsein und das soziale Engagement vor Ort zu fördern.





ÄGYPTEN: YES WE CAN

Mary Awad von der Caritas Alexandria beschrieb in ihrer Arbeitsgruppe, wie ein Umweltprojekt zur nachhaltigen Stärkung des freiwilligen Engagements von jungen Menschen führen kann. Die Caritas in Ägypten setzt sich für menschliche Entwicklung und die Stärkung von Zivilgesellschaft ein. In Kooperation mit der Regierung entwickelte sie ein Beteiligungsprojekt in einer neugegründeten Siedlung von Kleinbauern in der Region Nubareya. Solche Siedlungen werden an verschiedenen Orten in der Wüste geschaffen, um die Überbevölkerung auf dem wenigen fruchtbaren Land entgegenzuwirken, das Ägypten zur Verfügung steht.

Zur Entwicklung des Projekts setzte sich das Caritas-Team mit allen Akteuren vor Ort zusammen. Gemeinsam mit der lokalen Verwaltung, dem Frauenverein, dem Dorfrat und den verschiedenen lokalen NGOs wurde ein plan of action entwickelt. Während der Projektvorbereitungsphase war das Projekt der Caritas-Freiwilligen zusammen mit der ausgewählten Gruppe von Umweltschützern aus den Dörfern daran beteiligt. Ihre Rolle bestand darin, einen Aktionsplan aufzustellen, der aus umweltbezogenen Aktivitäten wie der Organisation von Aufklärungskampagnen, Workcamps, sowie Pflanz- und Müllsammelcamps bestand.

Mary Awad beschrieb anschaulich, auf welche Weise dieses Projekt sowohl bei den Dorfbewohnern zu Verhaltensänderungen führte als auch den jungen Freiwilligen die praktische Erfahrung ermöglichte, dass sie mit ihrem Einsatz etwas erreichen konnten.

Thema Beteiligungsstrukturen junger Menschen in Politik und Gesellschaft

MAROKKO: ERFOLGREICHE MÄDCHEN

Zugang zu Bildung ist eine Vorbedingung für die Beteiligung junger Menschen, dies machte Hassan Akhaouad von Transnational Corridors in seiner Projektdarstellung deutlich. Er stellte dar, dass in vielen ländlichen Gebieten in Marokko die Entfernung zur Schule für viele Kinder und Jugendliche sehr groß ist. Trotz der Bemühungen des Staates, Sekundarschulen mit angeschlossenen Internaten und Schülerwohnheimen zu bauen, setzten vor allem Mädchen ihre Ausbildung nicht fort, weil die Schulen zu weit von ihrem Wohnort entfernt waren. In einigen Orten seien dies bis zu 60 % aller Grundschulabsolventinnen, deren Eltern nicht akzeptieren, dass ihre Töchter in einem Internat oder Schülerwohnheim übernachten.

So wurde 2006 ein Projekt entwickelt, um dem Schulabbruch von Mädchen entgegenzuwirken. Mit Unterstützung französischer Partnerorganisationen wurden 200 Mädchen im Alter zwischen 12 und 13 Jahren, die auf dem Land lebten und weniger als 5 km von der nächstgelegenen Sekundarschule entfernt wohnten, mit Fahrrädern ausgestattet, um damit zur Schule zu fahren. Transnational Corridors stellte ihnen zusätzlich Schulmaterial und Kleidung zur Verfügung, organisierte Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten und begleitete die Mädchen bis zum Abschluss ihres dreijährigen College-Studiums. Auch die berufliche Laufbahn dieser Mädchen verlief sehr erfolgreich. Einige engagieren sich inzwischen auch in zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich für die Rechte von Frauen in ländlichen Regionen einsetzen.



DEUTSCHLAND: EINE BRAUT MIT PUPPE

Wer sich in Politik und Gesellschaft für Veränderungen einsetzt, muss daran glauben, dass er etwas verändern kann. Aus diesem Grund spielt für Martin Kaiser vom Gustav-Stresemann-Institut in Bad Bevensen bei seiner Bildungsarbeit das praktische Erleben demokratischer Grundprinzipien eine wichtige Rolle. Die Teilnehmenden werden dazu ermutigt, etwas von sich mitzuteilen, den anderen zuzuhören, mit Emotionen umzugehen und Unterschiede auszuhalten.

Die Geschichte, die Martin Kaiser in seiner Arbeitsgruppe erzählte, handelte von einer der intensivsten Seminarsituationen, die er in seinen internationalen Austauschprojekten je erlebt hatte. Eine Gruppe von jungen Erwachsenen aus Tunesien, Ägypten, Jordanien, Deutschland, Polen und Litauen setzte sich in einem internationalen Austausch zum Thema Demokratie nach einigen Programmtagen mit Beispielen von Menschenrechtsverletzungen auseinander. Für Aufruhr sorgte das Beispiel der jordanischen Gruppe. Sie thematisierte ein Gesetz in ihrem Land, nach dem jeder Mann, der eine Frau vergewaltigt hat, straffrei ausgeht, wenn er sein Opfer inner-

halb von fünf Jahren heiratet. (Dieses Gesetz ist inzwischen abgeschafft worden.) Es gab heftige Reaktionen, Schuldzuweisungen und Pauschalisierungen. Empörte Fragen wie: Wie können Frauen so entrechtet sein? Ist das der Islam? und schnelle Reaktionen: Das ist ein kulturelles Problem. Bei uns ist das so. Das könnt ihr nicht verstehen.

Anhand dieses Beispiels beschrieb Martin Kaiser, wie aus einer solch aufgeheizten Stimmung mit Methoden der Menschenrechtsbildung ein intensives Lernerlebnis für alle wurde. Mit Methoden der non-formalen Bildung leitete er die Gruppe an, sich zu öffnen, einander zuzuhören, andere Meinungen stehen zu lassen – all das beruhigte die Situation in diesem speziellen Austausch und schafft eine vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre. Dies sei ein „magic moment“ gewesen, so Martin Kaiser, wie sie in internationalen Austauschen passieren können. Und diese Erlebnisse führten nicht selten dazu, dass die Teilnehmenden mit Mut und der Zuversicht, etwas verändern zu können, nach den Seminaren Folgeprojekte entwickeln, die zu positiven Veränderungen im eigenen Land beitragen.



Thema Empowerment, soziale Gerechtigkeit und berufliche Integration

TUNESIEN: SOCIORDI

Hichem Mnassar von der Organisation Pensée Nationale Libre sprach über sein Projekt Sociordi „l'ordinateur solidaire“ (solidarischer Computer). Er erläuterte, dass die zunehmende Digitalisierung für mehr als die Hälfte der Tunesier/-innen aufgrund von fehlenden Kompetenzen und Möglichkeiten eine neue Quelle für Ausgrenzung und soziale Instabilität darstellt. Im Jahr 2017 verfügten weniger als 50 % der tunesischen Haushalte über einen Computer und einen Internetanschluss. Zusätzlich zu den Zugangsschwierigkeiten ist die digitale Kluft in Tunesien auch durch Schwierigkeiten bei der Nutzung gekennzeichnet. Weniger als 20 % der Tunesier nutzen neue Informations- und Kommunikationstechnologien, um eine Arbeitsstelle zu suchen, nur 7 % profitieren von Online-Banking oder nutzen Kommunikationstechnologien für den Verkauf von Waren oder Dienstleistungen.

Dem steht gegenüber, dass digitale Kompetenz im Rahmen der Sustainable Development Goals als ein grundlegendes Element des lebenslangen Lernens aufgeführt wird. Gleichzeitig werden nur 20 % der gebrauchten Computer recycelt, der Rest wird in die Umwelt geworfen und verschmutzt sie.

Diese beiden Probleme, das soziale und das Umweltproblem, werden von Sociordi angepackt: „Wir erzielen eine doppelte Wirkung: Wir begrenzen die Umweltverschmutzung, indem wir den Computern ein zweites Leben geben und ermöglichen gleichzeitig einer unterprivilegierten Bevölkerung den Zugang zur digitalen Welt“ sagt Hichem Mnassar. Zum Projekt gehört eine kommunale Werkstatt, die an Wochenenden Workshops organisiert, in denen junge Freiwillige lernen, wie man Computer repariert. Diese werden dann kostenlos an Schulen, Jugendzentren und einkommensschwache Familien verteilt.

Bis heute hat Sociordi 20 Wochenendworkshops organisiert und mehr als 200 Computer verteilt.

Sociordi bietet nicht nur Computer an, sondern auch Workshops in der digitalen Bildung, kreative Programmierung für die Kleinen, ein FabLab für Jugendliche und Unterstützung für Schüler/-innen bei ihren Projekten. Bis heute haben mehr als 500 Kinder und Jugendliche von diesen Angeboten profitiert.





ÄGYPTEN: LIEBE IST DER SCHLÜSSEL ZU VERSCHLOSSENEN TÜREN

Awatef Amin von CEOSS berichtete ihrer Arbeitsgruppe von Konzept und Umsetzung einer Initiative, die im Rahmen eines Stipendienprogramms des König-Abdullah-Zentrums für interreligiösen und interkulturellen Dialog entstanden war. Eine Gruppe von Teilnehmenden aus Ägypten, Algerien, Libanon, den Palästinensischen Autonomiegebieten und Jordanien, die im Bereich des Dialogs tätig sind, entwickelten in diesem Zusammenhang ein Austauschprojekt mit dem Ziel, den interreligiösen Dialog zu fördern, die zukünftigen Fähigkeiten von religiösen Führer zu stärken, eine Kultur des gegenseitigen Verständnisses in ihren Gesellschaften zu verbreiten und den Respekt für Pluralismus und bürgerliche Werte zu etablieren.

60 junge Führungskräfte (männlich und weiblich) aus den oben genannten Ländern nahmen an einer internationalen, interreligiösen Begegnung im Libanon teil. Ziel des Projektes war es, bei den Teilnehmenden ein Bewußtsein für die Bedeutung von friedlicher Koexistenz, Pluralismus und Akzeptanz von Unterschieden zu wecken. Andererseits sollten den jugendlichen Teilnehmenden Kenntnisse

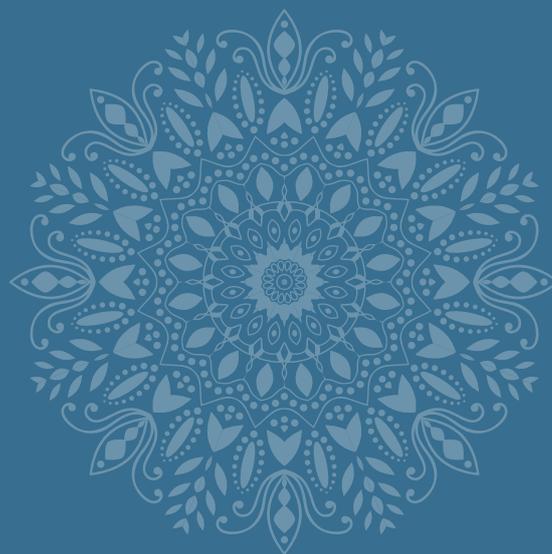
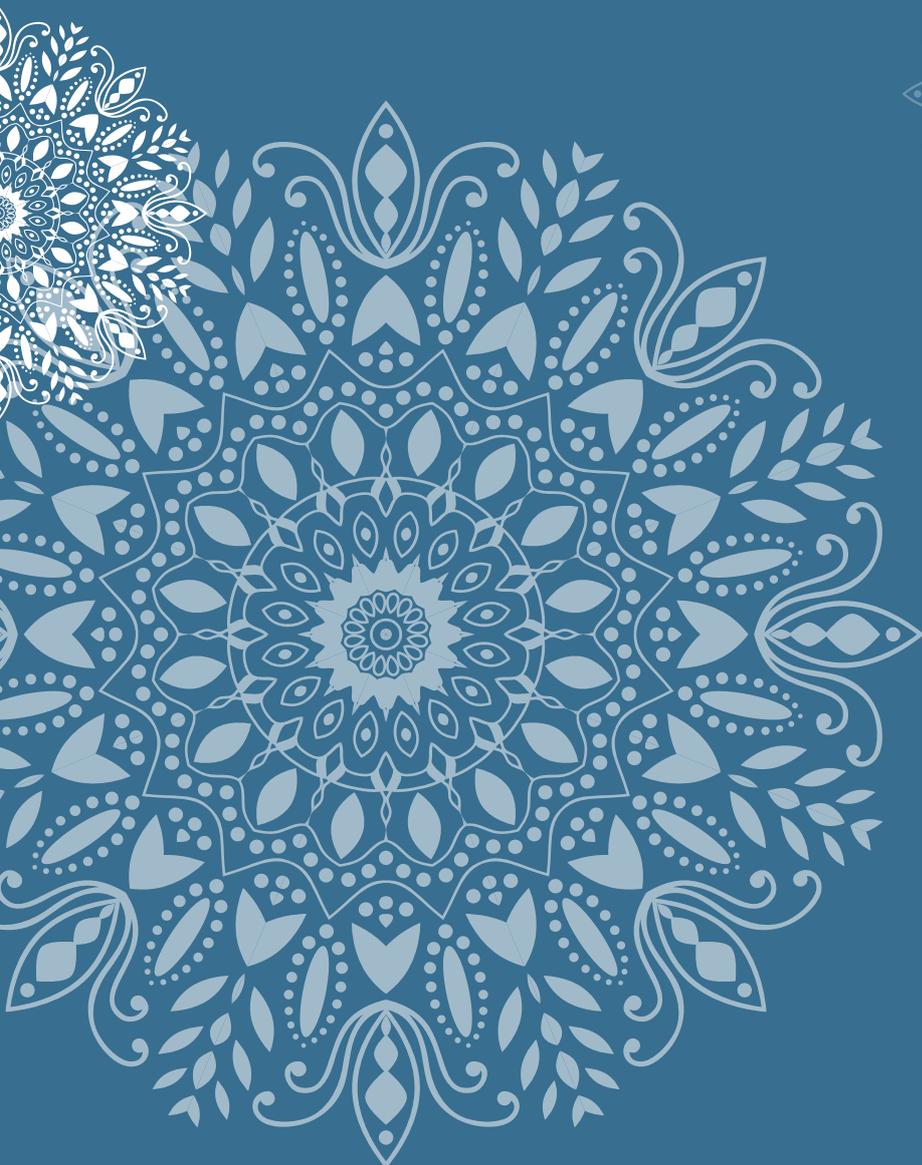
über Dialog- und Kommunikationsmechanismen und -werkzeuge vermittelt werden.

Im Anschluss an diese Begegnung entwickelten die Teilnehmenden ein digitales Dialogforum. In diesem Forum wurden beispielsweise Artikel von jungen im Dialog aktiven Gemeindemitgliedern und persönliche Geschichten veröffentlicht, die den positiven Wandel durch die Erlebnisse im Projekt darstellten. So schilderte ein christlicher „young leader“ mit eher konservativem Hintergrund, dass er Zeit seines Lebens keine Kontakte zu Muslimen gehabt habe. Nach dem Projekt habe er jetzt aber verschiedene Facebook-Freunde, weil er im Projekt den Wert gegenseitiger Akzeptanz und Respekts kennen gelernt habe.

Aufgrund seines Erfolgs wurde dieses Projekt vom Fördergeber als ständiges Jugendforum angenommen. Als Folgeprojekt ist nun sogar in der Planung, ein ähnliches Forum für junge Menschen mit Behinderungen zu schaffen.

Open Space

Open Space oder Open Space Technology ist eine Methode der Großgruppenmoderation zur Strukturierung von Konferenzen. Sie eignet sich für Gruppen von etwa 20 bis 2000 Teilnehmern. Charakteristisch ist die inhaltliche Offenheit: Die Teilnehmenden geben eigene Themen ins Plenum und gestalten dazu je eine Arbeitsgruppe.



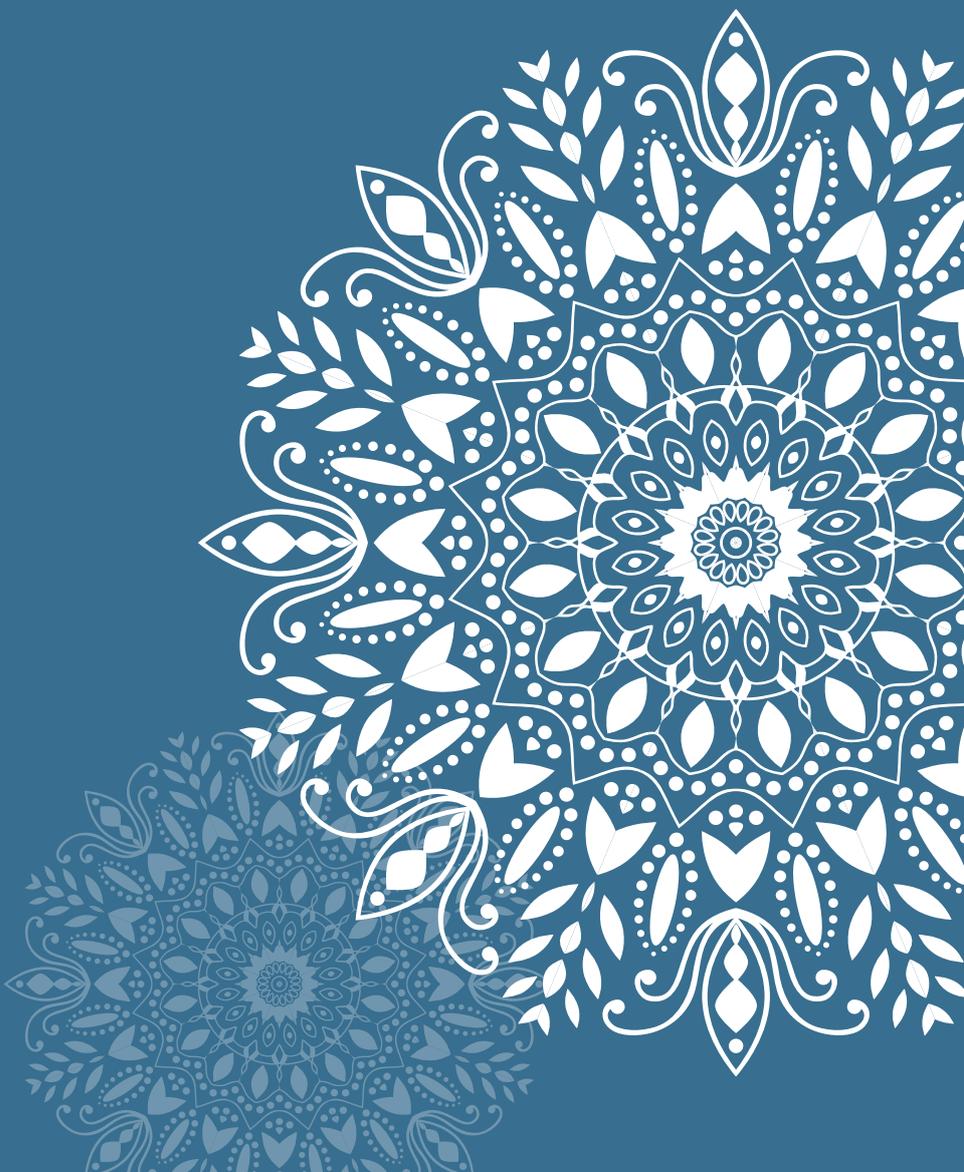
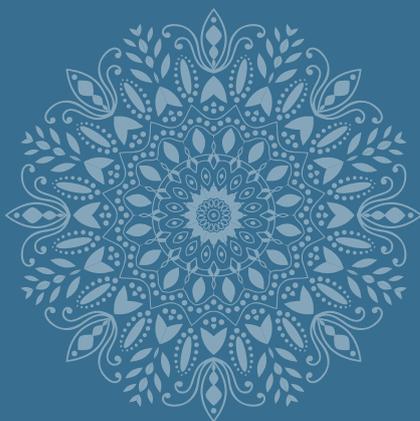
Die Methode war vielen Teilnehmenden nicht bekannt, stieß aber auf reges Interesse und erhielt ein gutes Feedback. Der Open Space der Act to Change-Konferenz stand unter der Überschrift „Was packen wir jetzt konkret an im Kontext Internationaler Jugendaustausch?“

Folgende Themen wurden in den Arbeitsgruppen bearbeitet:

- **Arbeitsgruppe Jugendpolitik:**
Schlussfolgerungen aus der Konferenz und Empfehlungen an die Jugendpolitik
- **Arbeitsgruppe Partnersuche:**
Wie können wir uns mit Institutionen vernetzen mit dem Thema Jugendarbeit?
- **Arbeitsgruppe Methodik:**
Wie können wir die Methode Storytelling für unsere Projekte nutzen?
- **Arbeitsgruppe Empowerment von Frauen:**
Social Entrepreneurship und bessere berufliche Perspektiven für Frauen
- **Arbeitsgruppe Macht und Privilegien reflektieren:**
Projekte gerechter gestalten (Finanzen, Hierarchien, Deutungshoheit etc.)
- **Arbeitsgruppe Ökonomische, kulturelle und gesellschaftliche Rechte im Rahmen der Demokratie:**
Gleichberechtigung für die Jugend – Radikalisierung vorbeugen
- **Arbeitsgruppe Kritisches Denken in Bezug auf die Medien:**
Wie fördern? Prävention digitaler Gewalt



Abschlusspanel: Internationaler Jugendaustausch trifft Politik





Die Abschlussdiskussion sollte den Konferenzteilnehmenden die Möglichkeit geben, mit Politikern ins Gespräch zu kommen und ihre Anliegen zu formulieren. Auf dem Podium saßen neben Marie Luise Dreber, Direktorin von IJAB, und Abdelhalimid Tawfik von Young United, das Parlamentsmitglied Jamal Benchekroun und ein Mitglied des Regionalrates Casablanca-Settat, Mohamed Sissine. Ein Stuhl blieb frei, sodass Teilnehmende dort Platz nehmen und sich in die Diskussion einbringen konnten.

In dieser Diskussionsrunde wurde deutlich, was sich als Kritikpunkt bereits durch die ganze Konferenz gezogen hatte: die Jugendlichen werden von der Politik ihrer Länder nicht ernst genommen, ihre Stimme wird nicht gehört. Vor allem Jamal Benchekroun beanspruchte weite Teile der Diskussion für sich, verließ sogar das

Podium, um vor dem Plenum eine lange Ansprache zu halten. Nur mit Mühe war er dafür zu gewinnen, wieder auf dem Podium Platz zu nehmen und die Fragen der Konferenzteilnehmenden, die sich um Erleichterung der Visaprozeduren, transparente Evaluation von Projekten und den neuen Gesetzentwurf zum Ehrenamt drehen, anzuhören.

Insgesamt wurde die Notwendigkeit, Jugendliche zu bestärken und Möglichkeiten der Beteiligung zu schaffen, von beiden Politikern bestätigt. Jamal Benchoukroun ermutigte die Anwesenden, selbst politisch aktiv zu werden. Nur so könne man etwas bewegen. Leider war das Beispiel, das er gab, nicht dazu angetan, Lust auf politisches Engagement und Beteiligung zu bekommen.

Interviews – Originaltöne von der Konferenz





MARTIN KAISER, GSI

„Do good things and speak about them“

Was sind für Dich Motiv und Hintergrund, hier bei der Konferenz Act to Change dabei zu sein?

Martin Kaiser: Der Austausch mit Menschen, die im Bereich Internationale Jugendarbeit in Nordafrika tätig sind. Ich arbeite mit Tunesien seit 7 Jahren, mit Ägypten seit über 20 Jahren zusammen. Es ist schön, ein weiteres Land kennen zu lernen. Marokko kenne ich nicht so sehr.

Marokko ist eine Monarchie. Ich arbeite auch mit Jordanien zusammen. Wenn man dort etwas verändern will, geht nichts ohne den König. Die Motivation ist also, Entwicklungen zu sehen und gemeinsam zu arbeiten, zum Beispiel an der Frage Umgang mit Vielfalt oder unterschiedliche Demokratieentwicklungen. Ich möchte hier ein möglichst breites Spektrum von Teilnehmern und Teilnehmerinnen mit unterschiedlichen Ansichten treffen, denn interkulturelles Lernen ist ein Teil meines Jobs. Ich möchte den Bildern, die Leute haben, weitere hinzufügen, um dadurch Vielfalt zu ermöglichen.

Ich arbeite in Ägypten mit bestimmten Gruppen aus dem ländlichen Raum zusammen, die wenig Zugang zu internationalen Programmen haben und treffe hier welche, die noch ganz andere Erfahrungen machen. Das ist für mich total spannend.

Vor dem Hintergrund der spezifischen unterschiedlichen Probleme gibt es auch Gemeinsamkeiten dieser Länder. Wo siehst Du da Chancen für die internationale Zusammenarbeit?

Martin Kaiser: Ich sehe die Chancen, dass Menschen an dieser Arbeit wachsen und für sich etwas herausnehmen, was sie verändern können. Ich gebe ein einfaches Beispiel.

Da präsentieren sie also den „stony path to democracy“ einander in unterschiedlichen Ländern. Da fragt jemand aus Ägypten nach der tunesischen Präsentation: War das eigentlich eine Revolution in Tunesien? Darauf antwortet einer aus Tunesien: Na klar war das eine Revolution, die haben doch den Ben Ali rausgeschmissen. Sagt die nächste Tunesierin: Nee, die sind doch schon wieder an der Macht. Dann sagt die dritte: Nee, du musst gucken, in welchem Bereich das ist, in manchen ja, in anderen nein.

Ich sehe, was bei dem Menschen aus Ägypten passiert. Er hat gedacht, er bekäme nur eine Antwort und es dürfe nur eine tunesische Antwort geben, weil man sich in einem internationalen Setting einigen und mit einer Stimme sprechen muss. Der hat Pluralismus erlebt. Der hat erlebt, dass Kontroversität und Vielfalt von Gruppen gelebt wurde. Das gilt hier auch. Es gibt unterschiedliche Ansichten, die wir im internationalen Setting präsentieren. Das wussten wir nicht, das heißt, das ist ein Lernprozess und damit geht er nach Hause und sagt: Pass mal auf, wir können doch auch mal unterschiedliche Ansichten präsentieren.

In Ägypten hat man sich interreligiösen Dialog inszeniert, hat gelernt, das dürfen wir nicht so nennen, also nennen sie es anders. In Tunesien wurden internationale Projekte in Regie der Teilnehmenden fortgesetzt, in Jordanien wurden Frauenprojekte zur Stärkung von Frauen auf dem Land gemacht. Das bedeutet, die Teilnehmenden gehen nach Hause und verändern etwas. Sie engagieren sich, sprechen andere an und haben multiplikatorische Wirkung. Ich glaube, da können wir viel erreichen.

Können wir als Deutsche auch etwas aus dieser Zusammenarbeit mitnehmen?

Martin Kaiser: Ganz viel. Ich war vor 2 Jahren 2 Tage vor der Konferenz schon in Tunesien. Da war ich im Parlament. Das hing mit unseren Partnern zusammen, weil da eine Parlamentsabgeordnete dabei ist. Die hat mich im Parlament rumgeführt und mit einem jungen Mann zusammengebracht, der zu einer NGO gehörte. Diese NGO, Al Bawsala, aus 7 jungen Leuten begleitete die gesamte Parlamentsarbeit, dokumentierte sie und postete sie im Internet. Sie waren bei Kommissionssitzungen dabei, gingen zu Fraktionssitzungen, Interviews mit Politikern, Politikerinnen und Parlamentsabgeordneten. Sie machten die ganze Arbeit transparent, das ist doch super.

Bei uns gibt es zwar Abgeordnetenwatch, aber das ist nicht das Gleiche. Ich bin nach Hause gegangen und habe der nächsten Delegation von Landtagsabgeordneten darüber berichtet, die bei uns zu Besuch waren. Ich habe gesagt, das ist etwas, was ich, jemand aus einer etablierten Demokratie, von einer jungen und dynamischen



Demokratie lerne. Ich glaube, so etwas entsteht in einer jungen Demokratie. Jemand von den Grünen bekam große Augen und sagte, das könnten wir aber auch mal machen. Solche Punkte gibt es ganz viele. Ich lerne Enthusiasmus, devotion, commitment.

Was würdest Du Dir wünschen für die weitere Kooperation zwischen den Nordafrikanischen Ländern und Deutschland Dein spezifisches Arbeitsfeld betreffend?

Martin Kaiser: Sicherheit in der Finanzierung, damit ich mit äußeren Randbedingungen planen kann und mich nicht immer von Antrag zu Antrag schleppen muss, sondern dass eine Mittel- und Langfristigkeit reinkommt. Dann kann ich noch ganz andere Sachen angehen wie zum Beispiel mehr-modulige Trainingsprogramme. Das ist auch besser zum Aufbau von Strukturen.

Ich wünsche mir auch mehr Raum für andere Methoden im künstlerischen Bereich. Wir machen hier etwas mit Storytelling und ich glaube, das ist ein guter Ansatz. Wir müssen Geschichten erzählen in den Seminaren – aus den einzelnen Ländern. Ich erzähle, was passiert ist, und ich glaube, das behalten die Leute. Dafür brauchen wir noch ein bisschen mehr Raum. Wenn ich sonst träumen darf... ich hätte gern noch ein paar mehr Leute und noch mehr Projekte. Aber es gibt ja keine Stellenfinanzierung im internationalen Bereich und ich muss das immer irgendwo anders hernehmen.

Jetzt habe ich viel über Geld gesprochen, weil das dafür steht, dass ich damit was tun kann und Ideen weiterführen kann. Was ich gut finde, aber etwas mehr tun könnte „Do good things and talk about them“. Ich publiziere relativ viel und finde, das müssen wir auch tun und vielleicht auch noch etwas mehr. Die Leute müssen sehen und lesen und blicken können, was wir tun.



DALIA ELBADRY, ICEALEX:

„Junge Menschen in meinem Land haben eine Menge Energie und brauchen Ermutigung.“

Was sind für Dich Motiv und Hintergrund, hier bei der Act to Change-Konferenz dabei zu sein?

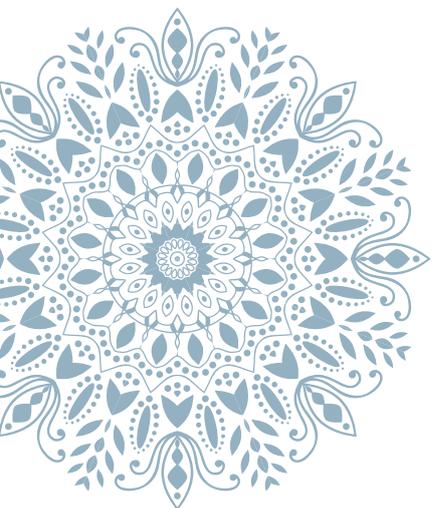
Dalia ElBadry: Ich arbeite für icealex seit 5 Jahren und in 4 Projekten. Eins ist zum Thema Unternehmensgründung und Jugendaustausch. Wir organisieren ein Austauschprogramm für Mädchen zwischen Ägypten und Deutschland seit 6 Jahren. Ich habe auch an einem Austauschprogramm zwischen Südägypten und Deutschland teilgenommen für Frauen im Parlament. Meine Motivation ist, die Energie von Kulturaustausch zu nutzen.

Zu nutzen wofür?

Dalia ElBadry: Für die Entwicklung in unserem Arbeitsfeld in Ägypten.

Wie glaubst du kann internationaler Jugendaustausch die Situation in Deinem Land für junge Menschen verbessern?

Dalia ElBadry: Junge Menschen in meinem Land haben eine Menge Energie und brauchen Ermutigung. Durch das Erleben unterschiedlicher Kulturen und Einstellungen können sie ihre Fertigkeiten entwickeln.





SABRINE JERTILA, POLE CIVILE POUR LE DÉVELOPPEMENT:

Was ist Deine Erwartung an die Konferenz und warum dachtest Du, dass es wertvoll ist, hierher zu kommen?

Dalia ElBadry: Meine Erwartung ist, viele Erfahrungen zu machen über Einstellungen und Verhaltensweisen in unterschiedlichen Kulturen, die ich mit meinem Team und meinen Kollegen in meinem Land teilen kann.

Was glaubst Du, braucht ihr für die Jugendarbeit in eurer spezifischen Situation?

Dalia ElBadry: Ich denke „Awareness“ ist der Schlüssel. Wir brauchen Bewusstsein für unsere Rechte in unserem Leben und für angemessene Interaktionen untereinander.

Wenn Du einen Traum äußern könntest, was würdest Du dir für die Kooperation zwischen den nordafrikanischen Ländern und Europa wünschen?

Dalia ElBadry: Als Mittelmeeranwohner haben wir immer den Traum, ein Mittelmeer-Netzwerk für die Kultur zu haben. Nordafrika und das Mittelmeer sind sehr groß, es gibt eine sehr reiche Kultur mit sehr vielen Gemeinsamkeiten, die wir teilen, verbessern und weiterentwickeln können.

„Man müsste daran arbeiten, dass junge Menschen kostenlos Zugang zu internationalen Austauschmaßnahmen bekommen.“

Was ist für Dich der Hintergrund, hier bei der Konferenz Act to Change dabei zu sein?

Sabrine Jertila: Ich bin Koordinatorin von tunesischen Projekten und es interessiert mich sehr, hier auf dieser Konferenz zu sein und Kontakte zu anderen Organisationen und Teilnehmenden knüpfen.

Du bist Mitarbeiterin einer Stadtverwaltung?

Sabrine Jertila: Ja, ich bin Informatikerin und Leiterin für Dienstleistungen, ich arbeite für die Regierung.

Was sind Deine Erwartungen? Wenn Du nach der Konferenz nach Hause kommst, was muss Deiner Meinung nach passiert sein, damit Du zufrieden bist?

Sabrine Jertila: Netzwerken ist der Schlüsselbegriff. Austausch, Wissen und Wertschätzung füreinander zu erleben. Das ist die Hauptsache.

Hast Du in den vergangenen zwei Tagen irgendwelche herausragenden Impulse erhalten? Gab es magische Augenblicke?

Sabrina Jertila: Ich habe den Besuch gestern beim Zentrum für Umwelt sehr genossen. Das war sehr interessant für mich und ich konnte sogar einige Beispiele zum Umweltschutz erleben, die ich mit nach Tunesien nehme und dort implementieren möchte.

Außerdem haben mir heute die Methode Storytelling und die Beispiele aus Ägypten von der Caritas zur Umweltarbeit sehr gefallen. Das hat mich sehr inspiriert.

Was kann Internationale Jugendarbeit aus Deiner Sicht in der Situation für junge Menschen in Tunesien beitragen?

Sabrina Jertila: Für Jugendliche in Tunesien heißt das in erster Linie, andere Kulturen zu verstehen und sich zum Beispiel mit Deutschland oder Frankreich auseinanderzusetzen und auszutauschen. Das stärkt das Selbstwertgefühl und die Fertigkeiten der jungen Menschen. In Bezug auf meine persönliche Arbeit bedeutet es, positiver zu denken und frische Impulse aufzunehmen.

Wenn Du einen Traum für Tunesien, die Situation der Jugend, die Jugendpolitik hättest: Was würdest Du Dir für die nächsten 3 Jahre wünschen?

Sabrina Jertila: In Tunesien haben wir ein großes Problem mit Arbeitslosigkeit. Ich habe den Wunsch, entsprechende Möglichkeiten für die Jugendlichen zu finden.

Können „normale“ tunesische Jugendliche sich Internationalen Jugendaustausch leisten?

Sabrina Jertila: Für internationalen Jugendaustausch muss man reich sein. Man muss zumindest Arbeit haben, um sich das leisten zu können. Es gibt wenig öffentliche Zuschüsse für Austauschmaßnahmen und es ist nicht einfach, ein Visum zu bekommen. Man müsste daran arbeiten, dass junge Menschen kostenlos Zugang zu internationalen Austauschmaßnahmen bekommen. Es ist eine so bereichernde und wertvolle Erfahrung.



AZIZA ZIOU ZIOU, MOROCCAN ASSOCIATION OF VICTIMS OF TERRORISM (AMVT):

„Wir alle wollen Türen und Chancen für unsere Jugendlichen eröffnen.“

Was ist für Dich der Hintergrund, hier bei der Konferenz Act to Change dabei zu sein?

Aziza Ziou Ziou: Meine erste Motivation ist es, sich zu treffen, von einander zu lernen, zu interagieren, Erfahrungen auszutauschen und Türen der Partnerschaft zwischen Nord und Süd, zwischen Nordafrika und Europa zu öffnen. Durch meine Teilnahme an der letzten Konferenz „DIALOGUE ME TO NETWORK“ habe ich so viele Menschen getroffen, mit denen ich mich über Erfahrungen austauschen konnte, besonders im Bereich der Vereine und Assoziationen, was für mich als Mitglied von AMVT sehr bereichernd war.

Bitte erzähle uns etwas über deinen Hintergrund.

Aziza Ziou Ziou: Ich bin klinische Psychologin und Kunsttherapeutin und war schon in vielen zivilgesellschaftlichen Organisationen und Netzwerken aktiv. Ich bin Mitglied von AMVT, das ist eine Vereinigung, die sich für die Erinnerung an die Opfer von Terrorismus und die Prävention von Terrorismus und Gewalt einsetzt. Dies geschieht durch Seminare und Trainings in Schulen zu diesem Thema



und durch die Organisation von künstlerischen Aktivitäten oder einem Filmfestival. Wir verwenden Filme z.B. auch als Methode der Präventionsarbeit.

Was sind Deine Erwartungen an die Konferenz?

Aziza Ziou Ziou: Ich hoffe, dass ich einen Einblick in die Arbeit anderer Organisationen bekomme und meine Erfahrungen teilen kann. Mein Ziel ist es, eine starke Brücke und Partnerschaft zwischen den Ländern und Organisationen zu schaffen. Auf diese Weise knüpfen wir ein nachhaltiges Netzwerk für den Aufbau neuer gemeinsamer Projekte.

Hast Du in den vergangenen 2 Tagen irgendwelche herausragende Impulse erhalten? Gab es magische Augenblicke?

Aziza Ziou Ziou: Ich hatte mehrere magische Augenblicke: Momente, ich denen ich fühlte, dass wir alle eins sind und dass wir das gleiche Ziel haben, obwohl wir aus unterschiedlichen Ländern kommen. Wir alle wollen Türen und Chancen für unsere Jugendlichen eröffnen, denn sie sind die Hoffnung und die Zukunft. Auch das zusammen Tanzen gestern abend war ein magischer Augenblick! Diese überschäumende Freude beim Zuschauen und Zuhören der Big Band der Jugendlichen war einfach fantastisch.

Wie kann Internationaler Jugendaustausch aus Deiner Sicht einen Beitrag zur Situation junger Menschen in Marokko leisten?

Aziza Ziou Ziou: Er kann die marokkanischen Jugendlichen dabei unterstützen, zu erfahren und zu fühlen, dass die anderen Jugendlichen vielleicht anders leben, aber die gleichen Gedanken und Wünsche haben. Dass der andere kein Fremder ist, sondern ein anderer Teil von mir. Dadurch bekämpfen wir die Gefahren von Gewalt und Terrorismus. Jugendaustausche schaffen eine Grundlage für Menschenrechte, friedliches Zusammenleben, Frieden und Solidarität.

Wenn du einen Wunsch frei hättest: Was würdest du gern für die jungen Menschen in Marokko ändern?

Aziza Ziou Ziou: Ich bin sehr stolz auf die jungen Marokkanerinnen und Marokkaner, besonders diejenigen, die hier auf der Konferenz Marokko repräsentieren! Mit den wenigen Möglichkeiten, die sie haben, sind sie leidenschaftlich und engagiert. Ich wünschte, wir (ich sage „wir“, weil ich mich selbst als Teil von ihnen sehe) könnten die Welt bereisen und andere Kulturen kennenlernen, genauso einfach wie Europäer/-innen, ohne geschlossene Grenzen. Ich wünschte, sie wären frei, überall hinzugehen, wo sie wollen, um zu lernen, sich zu begegnen, ihre Träume mit anderen Jugendlichen zu teilen, in Gleichheit und Frieden.



Anhang





Hilfreiche Tipps und Links

Partnerorganisationen

IJAB Fachstelle für Internationale Jugendarbeit

- Informationen zu IJAB und seinen Projekten allgemein
www.ijab.de
- Informationen zur Zusammenarbeit mit Nordafrika
<https://ijab.de/partnerlaender/nordafrika>

Young United Marokko

- <https://www.facebook.com/you.alhoceima/?ref=bookmarks>

Chabab Time Marokko

- <https://www.facebook.com/ChabTIME/>

Club Culturel Ali Belhaouane Tunesien

- <http://www.ccab.tn/>
- <https://www.facebook.com/pages/category/Non-Governmental-Organization--NGO-/Club-Culturel-Ali-Belhouane-Tunis-391694124289792/>

icealex Ägypten

- <https://icealex.com/>

Gemeinsame Facebookseite der bisherigen Netzwerktreffen

- <https://www.facebook.com/groups/145932392731904>

Deutsch-Französisches Jugendwerk

- Informationen zum DFJW/FGYO:
www.fgyo.org/the-institution.html
- Information zu den trilateralen Programmen von DFJW/FGYO:
www.fgyo.org/the-fgyo-s-trilateral-programmes.html
- Publikationen und pädagogische Materialien:
www.fgyo.org/resources-publications.html
- Datenbank für Partnerorganisationen:
www.fgyo.org/partners.html
- Datenbank für Trainer und Expert/-innen für Jugendaustausch (nur in Deutsch und Französisch!):
<https://teamer.dfjw.org/>
- Facebook Gruppe:
www.facebook.com/groups/1036322623135013/?ref=bookmarks

Methodische Links

Storytelling

- Definition Wikipedia:
<https://en.wikipedia.org/wiki/Storytelling>
- Beschreibung des National Storytelling Network mit hilfreichen Links, Storytelling-Gruppen und Hinweis auf Veranstaltungen zum Storytelling (in Englisch):
<https://storynet.org/what-is-storytelling/>

Open Space

- Definition Open Space:
https://en.wikipedia.org/wiki/Open_Space_Technology
- Open Space Technology Introduction auf YouTube (in Englisch):
www.youtube.com/watch?v=M_jhcvCYBbg
- Kurze Erläuterung der Leitprinzipien (in Englisch):
www.mind.org.uk/media/9684099/open-space-method.pdf

Linktipps zur Finanzierung

Förderung von internationalem Jugendaustausch mit den Maghreb-Staaten

Förderung von Projekten der Transformationspartnerschaften mit Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens durch das Auswärtige Amt

- <https://www.ijab.de/partnerlaender/nordafrika/aktuelle-beitraege-zu-nordafrika/austausch-mit-den-transformations-laendern>
- <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/286682/0679b0249a07700f8c429821eec35485/foerderkonzept-transformationspartnerschaften-data.pdf>
- <https://www.ijab.de/partnerlaender/nordafrika/aktuelle-beitraege-zu-nordafrika>

weltwärts – Außerschulische Begegnungsprojekte im Kontext der Agenda 2030

- <https://begegnungen.weltwaerts.de/de/>

Erasmus+ JUGEND in AKTION

Leitaktion 1 / Jugendbegegnungen mit benachbarten Partnerländern / Südmittelmeer Länder (Region 3)

- <https://www.jugend-in-aktion.de/foerderung/leitaktion-1/jugendbegegnungen>
- https://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/programme-guide/part-b/three-key-actions/key-action-1/mobility-project-for-young-people-and-youth-workers_de

Deutsch–Französisches Jugendwerk (DFJW)

Sonderfonds des Deutsch–Französischen Jugendwerks (DFJW) im Rahmen einer trinationalen Jugendbegegnungen mit Deutschland, Frankreich und einem Maghreb-Land.

Eine Bewerbung ist nur im Zeitraum von September bis November über ein Online-Formular möglich. Dabei sind genaue thematische Schwerpunkte mit starkem außenpolitischem Bezug zu berücksichtigen.

- <https://www.dfjw.org/das-dfjw-und-das-trilaterale.html>
- <https://www.dfjw.org/das-dfjw-und-das-trilaterale/trilaterale-programme-mit-mittelmeeranrainerstaaten.html>
- <https://www.dfjw.org/das-dfjw-und-das-trilaterale/faq-trilaterale-programme.html>

Kinder- und Jugendplan des Bundes

- <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/richtlinien-des-kinder--und-jugendplans-des-bundes/133494>



IJAB – Fachstelle für
Internationale Jugendarbeit der
Bundesrepublik Deutschland e.V.
wird gefördert vom:



Die Konferenz „Act to Change!“
wurde im Rahmen der Trans-
for-mationspartnerschaften des
Auswärtigen Amtes gefördert.

